



Links die Visualisierung des Gewerbehauses, vom Quartierpark aus gesehen, und rechts zeigt sie das Wohn- und Gewerbegebäude von Kraftwerk 1. Bilder: PD

Koch-Areal soll 2025 fertig sein

Stadtbild Ein grosser und vielseitig nutzbarer Park, 325 Wohnungen für 900 Menschen und ein Gewerbehaus: Aus dem seit langem besetzten Koch-Areal soll bis 2025 ein grünes Quartier mit hoher Lebensqualität entstehen. SAG/RED

Das Grossbauprojekt Koch-Areal ist einen Schritt weiter. Läuft alles nach Plan, müssen die Besetzer das Gebiet in zwei Jahren verlassen, denn dann fahren die Bagger auf. Der Stadtrat hat die BZO-Teilrevision «Koch-Areal» und den Privaten Gestaltungsplan gutgeheissen und zusammen mit den Bauverträgen sowie dem Objektkredit für den Quartierpark dem Gemeinderat überwiesen.

Ab 2025 sollen auf dem rund 30 000 Quadratmeter grossen Areal in Albisrieden/Altstetten, das die Stadt Zürich vor bald zehn Jahren für 70 Millionen Franken von der UBS abgekauft hat, um die 325 gemeinnützige Wohnungen für 900 Menschen, ein grosses Gewerbehaus und ein neuer Quartierpark entstehen. Zuständig sind die drei Bauträgerinnen Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ), Kraftwerk 1 und der Immobilienentwickler Senn.

Die ABZ plant auf ihrem Baufeld ein 85 Meter hohes Hochhaus entlang der Flurstrasse, einen achtgeschossigen Zeilenbau am Quartierpark sowie verschiedene Gewerbenutzungen im öffentlich zugänglichen Erdgeschoss, dem Sockelbau. Auf dem Dach dieses Sockelbaus wird ein grossflächiger Garten mit einem Gemeinschaftspavillon angelegt, der den Bewohnenden als Treffpunkt dient. Bei der ABZ soll eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit 94 Quadratmetern Hauptnutzfläche rund 1600 Franken (inklusive Nebenkosten) pro Monat kosten.

Der von Kraftwerk 1 auf ihrem Baufeld geplante Neubau versteht sich als gemeinschaftsförderndes Haus, als Lebensraum und Arbeitsort für eine Vielfalt an Menschen sowie als neuer Treffpunkt im Quartier. Unter anderem beinhaltet der Neubau einen städtischen Kindergarten sowie eine Zirkus-

halle für das bereits heute auf dem Koch-Areal beheimatete Zirkusquartier. Gerechnet wird mit einer Miete von rund 2000 Franken (inklusive Nebenkosten) für eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit knapp 110 Quadratmetern Fläche.

Die beiden Genossenschaften rechnen je mit Kosten von rund 80 Millionen Franken.

Zirkus im Park

Senn wird das Gewerbehaus «Mach» mit einer Fläche von 10 000 Quadratmetern erstellen. Die Räumlichkeiten sind für Gewerbebetriebe, Handels- und Dienstleistungsbetriebe, Gastronomie sowie Schulungs- und Bildungsangebote gedacht. Die Baukosten dürften um die 55 Millionen Franken betragen.

Ein knapp 12 000 Quadratmeter grosser Quartierpark wird die grüne Mitte des Koch-Areals bilden. Das

Projekt sieht eine grosszügige offene Koch-Wiese mit Baumbestand, einen naturnah gestalteten, wildnishaften Garten und die einstige Kohlenlagerhalle als überdachten Freiraum vor. Sie eignet sich für Anlässe und Märkte und soll auch dem dort beheimateten Zirkus Chnopf als Probühne und für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. «Der Park wird das Quartier beleben und ist ein wichtiger Teil der Freiraumversorgung. Mit den verschiedenen Elementen wie Halle, Grünflächen und Bäumen ist eine vielfältige und spannende Nutzung garantiert», freut sich Stadtrat Richard Wolff (siehe auch «Persönlich»-Kolumne auf Seite 2). Der Quartierpark wird durch Grün Stadt Zürich realisiert. Kostenpunkt: 16 Millionen.

Nun liegt der Ball beim Gemeinderat. Der Stadtrat rechnet damit, dass die Pläne ab Herbst 2022 ihre Ordnung haben, sofern kein Referendum oder ein Rekurs eingeht.

Anzeige



Weder Züri Fäscht noch Seeüberquerung

Der Vorstand des Vereins Zürcher Volksfeste, der Trägerverein des Züri Fäscht, hat sich nach intensiver Beratung entschieden, das nächste Züri Fäscht um ein Jahr auf den 7. bis 9. Juli 2023 zu verschieben. Der Stadtrat hat einem entsprechenden Antrag zugestimmt.

Das eigentlich für den 1. bis 3. Juli 2022 geplante Züri Fäscht könne aufgrund der aktuellen Pandemie-Situation nicht seriös geplant werden, teilen die Organisatoren in einer Medienmitteilung

mit. Die künftigen epidemiologischen Rahmenbedingungen für ein Volksfest mit über zwei Millionen Besucherinnen und Besuchern seien zu wenig einschätzbar. Zudem könnten die für ein Züri Fäscht zentralen Sponsoren heute noch keine Engagements für das kommende Jahr eingehen. Damit seien die organisatorischen und finanziellen Risiken für den Grossanlass zu gross.

Wie der Zürcher Stadtrat mitteilt, verschiebt sich aber nicht nur

das Züri Fäscht. Das bislang für den Juni 2023 in der Stadt Zürich geplante Eidgenössische Trachtenfest findet – vor dem Hintergrund der Verschiebung des Züri Fäscht – nun ebenfalls ein Jahr später statt, voraussichtlich vom 28. bis 30. Juni 2024.

Abgesagt ist seit gestern Dienstag auch die Seeüberquerung 2021, die am 7. Juli hätte stattfinden sollen. Die Schwimmerinnen und Schwimmer können sich aber den 6. Juli 2022 vormerken. RED

Persönlich



Stadtrat Richard Wolff
Tiefbau- und
Entsorgungsdepartement

Ein Park fürs Quartier auf dem Koch-Areal

Auf dem Koch-Areal in Albisrieden und Altstetten ist ab 2025 eine grosse Überbauung mit 325 preisgünstigen Wohnungen und Gewerberaum geplant. Der Stadtrat hat dem Gemeinderat die Planungsgrundlagen überwiesen.

In der Mitte dieses Areals soll eine rund anderthalb Hektar grosse Grün- und Freifläche liegen. Die Quartierbevölkerung, die Investor*innen der angrenzenden Liegenschaften und die Stadtverwaltung haben diese Fläche gemeinsam entwickelt. 12 000 Quadratmeter werden von der Stadt Zürich erstellt, zusätzliche 2700 Quadratmeter steuern die privaten Bauherr*innen bei. Das Ergebnis ist ein Park sowohl für die künftigen Bewohner*innen der Siedlung als auch für die Öffentlichkeit. Im Zentrum des Quartierparks bleibt die ehemalige Kohlenlagerhalle erhalten. Dieses architektonische Bijou steht zur Verfügung, um zu verweilen, sich zu treffen oder Veranstaltungen durchzuführen. Ein Teil des Parks wird als wilder Garten, als naturmaher «Jardin Sauvage» gestaltet. Daneben werden Bäume und Sträucher dazu beitragen, im Sommer die Hitze zu mindern. Um diese kühlende Wirkung zu unterstützen, bildet der ganze Park eine grosse Retentionsfläche. Das heisst: Regenwasser, das auf den Park und das Dach der Kohlenlagerhalle fällt, fliesst nicht in die Kanalisation, sondern versickert im Park. Dieses Vorgehen schafft nicht nur für die Pflanzen bessere Lebensbedingungen. Es hilft auch dem lokalen Klima, denn dadurch, dass das Wasser nicht abgeleitet wird, verdunstet es vor Ort und trägt so spürbar zur Kühlung der direkten Umgebung bei. Der Quartierpark auf dem Kochareal ist ein hervorragendes Beispiel dafür, was entstehen kann, wenn alle Beteiligten an einem Strick ziehen.

Katz-und-Maus-Spiel

Lärm Um dem Problem der Autoposer an der Bellerivestrasse entgegen zu wirken, wünschen sich die Anwohner mehr Radarkästen – und am liebsten eine 30er-Zone. **SAG**

E.V.* möchte ihren Namen nicht in der Zeitung lesen. Zu gross ist ihre Sorge, dass sich die Wut der jungen Leute, die sie kritisiert, gegen sie richten könnte. Denn E.V. ist eine der zahlreichen Anwohnerinnen und Anwohner der Bellerivestrasse, die seit Wochen von den sogenannten Autoposern belästigt werden. Sie hat beobachtet, dass «an einem Abend rund 20, 30 oder mehr Fahrzeuge gemeinsam mehrfach durch unser Quartier kurven, sie kommen also auch immer wieder an meinem Haus vorbei. Sie gröhnen, sie hupen, sie sorgen mit ihren getunten Autos für einen solch hohen Lärmpegel, dass nicht an Schlafen zu denken ist. Dieser Krach dauert meist bis zwei Uhr morgens». Doch es ist nicht nur die Lautstärke, die E.V. belastet: «Ich wohne in der Nähe eines Lichtsignals und sehe daher regelmässig, wie die Poser Gas geben, nur um kurz vor einem Radarkasten oder vor der nächsten Ampel eine Vollbremsung durchzuziehen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ein Unfall geschieht». Und wenn E.V. aus dem Fenster zur Mäsigung aufruft, «wird mir der Stinkfinger gezeigt, einmal hielt man mir sogar den blanken Hintern hin». Kein Einzelfall, wie sie von Nachbarn erfahren hat. Diese würden nun regelmässig die Poser fotografieren, um die Bilder der Polizei als Beweismittel weiterzugeben.

Tatsächlich vergeht kaum noch eine Woche, in der die Stadtpolizei keine Medienmitteilung über Autoposer publiziert. In diesen wird zeitweise von «mehreren Hundert Fahrzeugen» gesprochen, die an den Wochenenden um das Seebecken kreisen sollen. E.V. habe ebenfalls mehrfach an den lauten Abenden die Polizei gerufen. Doch war diese



Aufnahme eines Anwohners von Autoposern an der Bellerivestrasse. Bild: PD

vor Ort, waren die Täter meist schon weg: «Die Autoposer machen mit den Gesetzeshütern ein Katz-und-Maus-Spiel».

30er-Zone als Lösung?

Das sei aber nicht etwa als ein Vorwurf gegen die Stadtpolizei zu verstehen, betont sie. Vielmehr möchte sich E.V. bei der Polizei bedanken, denn am vorletzten Wochenende wurde rund um das Seebecken ein neues Verkehrskonzept getestet. Jeweils nach 22 Uhr sperrte die Polizei für rund vier Stunden gewisse Strassenabschnitte ab und leitete den Verkehr um. «Etwa 40 Polizisten waren im Einsatz», erzählt E.V., «und es hat genützt! Ich konnte an jenem Wochenende endlich einmal wieder schlafen». Am letzten Wochenende hingegen seien am Samstag wieder Poser unterwegs gewesen, doch zumindest am Sonntag blieb es ganz ruhig.

Diese positive Entwicklung dürfe mit daran liegen, dass die Stapo im Vorfeld ankündigte, die Lage dort in den nächsten Wochen zu beobach-

ten und allenfalls erneut Sperr- und Umleitungsmassnahmen einzusetzen. E.V. befürchtet daher, dass die Autoposer zurückkommen, sobald die Polizei nicht mehr vor Ort ist. Sie und ihre Nachbarn wünschen sich, dass auf politischer Ebene etwas getan wird, «um diese Egoisten leichter aus dem Verkehr ziehen zu können». Die Bellerivestrasse könne beispielsweise in eine 30er-Zone umgewandelt werden. Auch mehr Radarkästen würden die Attraktivität der Strasse für Poser senken, sind sie überzeugt.

Die Stadtpolizei darf momentan keine Auskunft zu diesem Thema geben. Denn die FDP-Gemeinderäte Alexander Brunner und Dominique Zygmont haben eine Anfrage dazu eingereicht. Sie möchten vom Stadtrat wissen, welche Strategie verfolgt wird, um dem Treiben Einhalt zu gebieten. Die Antwort ist in den nächsten Wochen zu erwarten.

*Name der Redaktion bekannt

Ihre Meinung zum Thema?
echo@tagblattzuerich.ch

Lust und Frust der Woche – diesen Monat mit Ronny Siev (GLP)

➔ Im Rahmen der Forsythe-Ausstellung durfte ich den nagelneuen, fantastischen Erweiterungsbau des Kunsthhauses besichtigen. Der 200-Millionen-Franken-Kubus aus Beton und Glas, einer Marmortreppe und goldenen Türen ist der angekündigte grosse Wurf. Der Besuch ist wärmstens empfohlen, genauso wie bei den vielen weiteren Kulturinstitutionen, die in diesen Tagen ihre Pforten öffnen.

➔ Publibike betreibt seit drei Jahren die Velovermietung in Zürich. Das Tochterunternehmen der Schweizerischen Post AG hat in der Ausschreibung dank unerlaubter Subventionen private Anbieter ausgestochen. Weil es jetzt Verluste schreibt, fordert es finanzielle Unterstützung der Stadt. Der Stadtrat tut gut daran, die Konzession auslaufen zu lassen und neu auszu-schreiben.

